

Chasing Demons

Von yezz

Kapitel 7: Angry Ghosts

Dieses Mal wachte Renji mitten in der Nacht auf, da er das Gefühl hatte, beobachtet zu werden. Sein erster Gedanke war: Das ist der wütende Geist von Byakuyas Mutter.

Sie hat mich nackt im Bett mit ihrem wertvollen, einzigen Sohn erwischt.

Rache für den Jade-Dildo!

Beim letzten Gedanken musste Renji über sich selbst lachen. Er blinzelte, als sich die Augen langsam an die Dunkelheit der mondlosen Nacht gewöhnten. Langsam hob er den Kopf, der auf Byakuyas Schulter geruht hatte. Er war früh genug aufgewacht, um den Blick auf eine kleine, schlanke Gestalt werfen zu können, die gerade um die Ecke zum Wohnzimmer bog. Er sah den schimmernden Saum eines seidenen Kimonos.

„Rukia?“, rief er dem Geräusch von nackten Füßen auf dem Tatami hinterher, die sich schnell zu bewegen schienen.

Wenn sie es gewesen war, antwortete sie nicht.

Guter Gott, Mädchen. Tu dir das doch nicht selbst an, dachte Renji und hoffte, dass er bei ihrem mitternächtlichen Besucher falsch lag. Ihm wäre es schon fast lieber, wenn es ein spukender Schemen wäre. Selbst der mahnende Geist von Byakuyas Mutter gefiel ihm besser als der Gedanke, dass Rukia vor ihrem zerwühlten Bett gestanden hatte, das immer noch nach Männer, Sex und ungewechselten Laken roch. Schlimmer noch war, dass das lächerlich teure Sexspielzeug auf der geschnitzten Elfenbeinschachtel auf dem Nachttisch stand. In voller Pracht und unverdeckt.

Wer auch immer ihnen nachspioniert hatte, wusste nun ganz genau, welche Art von schmutzigen Dingen in diesem Schlafzimmer passiert waren.

Renji ließ sich zurück in Byakuays Arme sinken. Der Schwarzhaarige musste wirklich erschöpft sein, da er nicht von Renjis Ruf wach geworden war. Noch nicht einmal eine Beschwerde, dass Renji ihn erdrücken würde, als dieser fast komplett auf ihm ausgebreitet lag. Aufgrund Byakuyas Verletzungen verlagerte Renji seinen Körper ein wenig, damit nicht so viel Gewicht auf seinen Kommandanten lag. Dennoch war er nicht gewillt, sich komplett von ihm zu befreien. Momente wie dieser waren einfach viel zu selten. Außerdem genoss er das Gefühl von Byakuyas Armen um ihn und das

Geräusch ihrer gemeinsamen Atemzüge.

Das nachlassende Gefühl von Augen auf ihm und der Geruch von Sex, der immer noch in der Luft hing, erregte Renji sehr, sodass es eine Weile dauerte, bis er wieder einschlafen konnte.

Das nächste Mal wachte Renji vom Zwitschern der Vögel in den Ästen und dem Geruch von starkem Tee auf. Eishirō öffnete die Fenster und ließ das Licht eines regnerischen Tages hinein.

„Sie wünschen vielleicht, ins Badehaus zu gehen, Vizekommandant. Es ist immer noch früh genug, um Besucher zu meiden“, sagte Eishirō über die Schulter und setzte eine Vase mit frischen Schnittblumen auf die Frisierkommode von Byakuyas Mutter. Auf dieselbe, durch die sich Renji die Nacht so fragend gewühlt hatte. Da Renjis Antwort nur aus einem Grummeln und rollen auf die andere Seite bestand, fügte der Hausverwalter hinzu: „Die Hausherrin pflegt ihr Frühstück mit seiner Herrschaft einzunehmen.“

Der Subtext war noch nicht einmal subtil: *Also raus hier.*

„Na schön“, brummte Renji. Er setzte sich mit einem Seufzen auf. Dann ließ er seine Füße über den Bettrand baumeln und fuhr mit seinen Fingern durch das Chaos von Knoten, das seine Haare darstellte. Er legte die Ellbogen auf seine Oberschenkel ab, starrte mit schläfrigem Blick auf seine nackten Füße und versuchte, Motivation zum Aufstehen zu sammeln. Eishirōs Hand tauchte vor seinem Gesicht auf und hielt eine Schale heißen Tee. Renji nahm ihn an. Er schielte in Eishirōs angenehm freundliches Gesicht, als der Hausverwalter eine Robe, seine zerschlissene, mit den Kirschblüten, über Renjis nackten Schoß legte.

„So“, sagte er liebenswürdig. „Das ist alles, was sie benötigen, oder, mein Herr? Benötigen sie zudem noch Aio, dass sie ihnen den Weg durch den Garten zum privaten Eingang der heißen Quellen zeigt oder kennen sie diesen bereits?“

„Ich kann vorne hineingehen“, sagte Renji und nahm einen Schluck von dem Tee.

„Oh nein, das geht nicht, Vizekommandant“, erklärte Eishirō und nahm gleichgültig den Dildo und die Box, um es auf ein Tablett mit anderen Utensilien zu stellen, damit er es zum Reinigen wegbringen konnte. Renji grunzte vor Verlegenheit und zog ein wenig den Kopf ein, um die aufsteigende Röte zu verdecken. Der Hausverwalter machte einfach weiter, als wäre es das Natürlichste auf der Welt, sich um die Sexspielzeuge seines Herrn zu kümmern. „Ich bin mir sicher, dass der Herr bevorzugen würde, wenn sie nicht zahlen.“

„Uh... Ok. Was auch immer. Ich bin mir sicher, dass ich den Weg alleine finde“, sagte Renji. Er trank den Tee so schnell er konnte, ohne sich dabei den Mund zu verbrennen, dann stand er auf und zog sich an. Eishirō wartete ungeduldig darauf, die Laken zu wechseln. Renji fragte sich, was der Hausverwalter mit Byakuyas Kimono machen

würde. Der Rothaarige hoffte irgendwie, dass das süße kleine Froschpuzzle nicht ruiniert war. Das könnte er sich selbst nie verzeihen. Byakuya war immer noch so erledigt, dass er sich während des ganzen Gespräches nicht ein einziges Mal gerührt hatte. Renji schnürte das Band um seinen Kimono und dachte darüber nach, Byakuya einen Abschiedskuss zu geben. Doch unter dem ernststen Blick des Hausverwalters entschied er sich dagegen. Doch bevor er ging, musste er noch eine Sache klären. „Spukt es im Anwesen?“

Natürlich hatte Renji keine Ahnung, ob es überhaupt möglich war, in der Soul Society ein Geist zu werden, doch er dachte, dass wenn man vielleicht in der Seireitei geboren wurde, die Seele unwillig war, den Ort zu verlassen.

„Nicht, dass ich davon wüsste. Warum?“

Renji rieb sich den Nacken. „Weil ich bereits 2 Mal mit dem Gefühl aufgewacht bin, dass jemand am Bett steht und, du weißt schon, uns beobachtet.“

„Oje“, sagte Eishirō und entfaltete eine frische Decke. „Ich habe sie gewarnt, dass die Hausherrin eine ruhelose Schläferin ist.“

„Du glaubst wirklich, dass es Rukia war?“

Eishirō blickte Renji lange und mitleidig an. „Vizekommandant, wenn sie hoffen, dass es jemand von Personal gewesen sein könnte, liegen sie trauriger Weise falsch. Niemand auf dem Kuchiki-Anwesen würde sich so etwas wagen.“

„Und es gibt keine Möglichkeit, dass es ein Geist war?“

Mit einem missbilligenden Schnauben drehte sich Eishirō weg und begann damit, die frischen Laken auszulegen. „Nur, wenn sie es irgendwie geschafft haben, die Toten zu irritieren.“

Die Angestellte des Badehauses steckte den Kopf durch die Tür des Umkleideraumes, als sie hörte, dass jemand durch den privaten Hintereingang gekommen war. Sie sah überrascht aus, Renji zu sehen, doch sie sagte nichts und hob nur eine Augenbraue.

Zumindest würde sie nun für eine Weile niemanden herein lassen, da sie wusste, dass er und seine verbotenen Tattoos da waren.

Da es keinen Sinn darin gab, sich zu beeilen, um zum Anwesen zurückzukehren, nahm sich Renji seine Zeit beim Waschen. Er schrubbte sich ordentlich von oben bis unten und schnitt sich seine Koteletten. Dann verbrachte er einige Minuten mit dem Versuch, seine Haare zu entwirren. Wäre er gerissener gewesen, hätte er Eishirō gebeten, ihm das mitzugeben, was auch immer für ein Produkt Byakuya verwendete, damit seine Haare knotenfrei blieben und so toll rochen. So wie es jetzt war, musste er eben die Seife verwenden, die das Badehaus bereitstellte.

Nachdem er sich abgewaschen hatte, ließ er sich ins warme Wasser gleiten und fragte sich, wie es wäre, wenn er jetzt in Byakuyas Schlafzimmer Mäuschen spielen könnte. Gab es da Spannungen? Renji konnte sich nicht vorstellen, dass Rukia kühn genug war, ihren Bruder auf sein Sexleben anzusprechen. Byakuya hingegen würde selbst niemals von sich aus anfangen. Vielleicht sprachen sie gerade über das Wetter, was so schnell zu nass und ungemütlich gewechselt hatte. Doch schaute Rukia nun ihren Bruder an und versuchte zu entscheiden, wer von ihnen den Dildo benutzt hatte? Was würde sie denken, wenn sie die Wahrheit wüsste, dass Renji sich selbst gevögelt hatte, während Byakuya zugesehen hatte?

Ein tiefes Donnerrollen ließ das Holz erzittern. Renji schüttelte den Kopf, von sich selbst beschämt.

Vielleicht lag Eishirō falsch. Vielleicht gab es eine neugierige Person unter dem Personal. Denn, trotz der Aussage des Hausverwalters, war bereits jemand einfach hineingekommen. Und außerdem, warum würde Rukia sie mitten in der Nacht beobachten? Was könnte sie davon haben, so etwas zu tun? Sie wusste, dass sie zusammen waren. Wo war der Sinn dahinter, sich selbst mit dem Bild zu quälen, wie ihr Bruder mit ihrem besten Freund im Bett lag? Ineinander verschlungen, verschwitzt und erschöpft vom Sex?

Renji zumindest hatte kein Interesse daran, Rukia mit irgendwem anderes zu sehen. Er hatte sie einige Male nackt gesehen, als sie noch jünger gewesen waren. Er konnte nicht leugnen, dass sie ein netter Anblick war, den man sich gerne in Erinnerung behielt, aber er hatte kein Interesse daran, sie anzugaffen, während sie erschöpft an irgendeinem Typen lag, der gerade seine Triebe an ihr ausgelebt hatte. Nein, das würde ihn wahnsinnig machen. Seine Vorstellungen waren schlimm genug. Sie mit irgendwelchen Sexspielzeugen zu sehen, würde ihn wahrscheinlich an den Rand des Wahnsinns treiben. Oder sogar darüber hinaus. Es war schon schwierig genug gewesen, nicht die Kerle zu verprügeln, die sie in Inuzuri getroffen hatte. Besonders bei dieser ersten Vogelscheuche, an den sie vermutlich auch noch ihre Jungfräulichkeit verloren hatte. Renji war niemals dankbarer gewesen, als der Idiot sie schlussendlich fallen gelassen hatte und er eine Ausrede gehabt hatte, ihm dafür in die Eier zu treten.

Vielleicht hatte Rukia keine derartigen martialischen Gefühle, doch Renji konnte sich einfach kein Szenario vorstellen, in dem es ein gute Idee war, sich in das Zimmer zu schleichen, um den eigenen Bruder und dessen Liebhaber anzustarren. Besonders nicht, wenn der besagte Liebhaber ein Sandkastenfreund ist.

Das Leuchten eines Blitzes flackerte durch die Fensterreihe an der Decke.

Ein ungemütlicher Sturm wütete draußen. Es war vielleicht sogar gut, dass Renji nichts vorhatte. Er hatte gehofft, dass er sich in die Höhle schleichen könnte, um noch ein wenig sein Bankai zu üben, doch wenn er nach draußen blickte, sollte er vielleicht darauf warten, dass das Wetter besser wurde.

Aus dem Augenwinkel sah Renji, wie etwas Dunkles sich durch die Schatten unter den Bänken entlang schlich.

„Hey“, rief er und drehte seinen Kopf dorthin. „Genug herumgespukt, komm raus und seh mir ins Gesicht!“

Eine schwarze Katze kam in seine Sicht geschlendert und setzte sich nahe dem Beckenrand auf ihre Hinterbeine. Sie blinzelte mit den großen, gelben Augen, während sie ihn durch den Wasserdampf beäugte. „Klingt, als hätte da jemand Ärger mit Geistern“, sagte die tiefe Stimme von Yoruichi. Dann leckte sie sich gedankenverloren die Pfote. „Und dann auch noch hier in der Soul Society. Das ist... ungewöhnlich.“

Renji atmete aus, als er realisierte, dass er diesen angehalten hatte. „Oh, du bist es.“

„Hast du einen hungrigen Geist erwartet?“

„Nein, eine rachsüchtige Mutter“, gab Renji zu, doch bevor sie nach Details fragen konnte, fuhr er fort. „Was machst du überhaupt auf dieser Seite? Damen gehen durch die pinke Tür“, er deutete mit einem Finger auf die Trennwand. „Deine Seite ist da drüben.“

„Hmm“, machte sie in ihrer männlichen Stimme. „Ich denke, das wäre eine angemessene Wahl in dem Moment. Ich sollte wirklich mal mit Byakuya-chan darüber reden, ob er für mich eine nette, violette, kleine Katzentür hinzufügen könnte. Vielleicht am Hintereingang, durch den du gekommen bist.“

Er vermutete, dass der Kommentar über den Privateingang eine Art Stichelei sein sollte, doch Renji zuckte nur mit den Schultern. „Na ja, das Wasser ist warm und niemand sonst ist hier. Du kannst hinzukommen, wenn du möchtest.“

„Wie nett“, schnurrte Yoruichi. In nächsten Augenblick hatte sie sich auch schon in ihre menschliche Form verwandelt. Renji wusste, dass er nicht gucken sollte, doch sie war immer so... beeindruckend. Er mochte ihre dunkelvioletten Haare mit den Strähnen, die wie Katzenohren herausragten, dann noch diese verblüffenden, bernsteinfarbenen Augen und diese... Gestalt. Geschmeidig und muskulös, doch trotzdem üppig. Alles betont durch diese dunkle, reiche Farbe ihrer Haut.

Verdammt nahe an der Perfektion. Diese noblen Häuser wussten wirklich, wie man aussehen musste.

Sie schritt in das Wasser, lächelte über seinen anerkennenden Blick. „Ich bin sogar froh, dass ich dich gefunden habe. Ich wollte dich wissen lassen, dass ich eine Information in die Welt der Lebenden geschickt habe. Kisuke wird bis Ende August alles da haben, was du brauchst. Der Gedanke, Byakuya vor seiner Tür zu haben, ist ihm allerdings etwas unangenehm, daher wird er dir einen anderen Ort einrichten. Wenn alles fertig ist, gebe ich dir einen Schlüssel zu einem Lager am anderen Ende von Karakura.“

Renji nickte. „Das klingt gut. Ich schätze wirklich, was du da machst. Ich schulde euch beiden wirklich etwas.“

Yoruichi grinste ihn schelmisch an, als sie die Arme über den Beckenrand ausbreitete. „Glaube mir, Kisuke schreibt dir eine Rechnung. Er wird dich alles bezahlen lassen. Bei mir allerdings kannst du es als vorgezogenes Geburtstagsgeschenk ansehen.“

Er runzelte ein wenig die Stirn über den Gedanken, dem ehemaligen Kommandanten Urahara so viel zu schulden, doch wenn er wollte, dass sein Geburtstag reibungslos verläuft, dann musste er den Preis dafür eben zahlen. „Würdest du mir eine Liste von Orten da lassen, wie dieser eine, von dem du mir erzählt hast?“

Sie nickte. „Aber bist du dir damit sicher, Abarai? Ich kann mir unseren kleinen, steifen Byakuya-Jungen einfach nicht vorstellen, in der Öffentlichkeit loszulassen.“

„Mir macht es nichts aus, wenn er irgendwo sitzt und zuschaut. Und außerdem ist es nicht öffentlich. Nicht wirklich, niemand wird uns dort kennen und es ist nicht so, als würden wir sie jemals wieder treffen.“

Sie kräuselte die Lippen und schüttelte den Kopf. „Ich verstehe, dass das für dich klappt. Aber ich denke immer noch, dass du verrückt bist, wenn du glaubst, dass es bei ihm auch so ist. Doch wenn du wirklich glaubst, dass Byakuya da mitspielt, ist es deine Entscheidung.“

„Na ja, er hat es versprochen. Du weißt, wie er ist, wenn er jemandem etwas versprochen hat.“

Ihre Augenbrauen schossen in die Höhe. „Hmm, von dem was ich die Tage gehört habe, solltest du hoffen, dass du das auch richtig verstehst. Solltest du nicht unter Hausarrest stehen?“

Renji blickte finster. „Spiel keine Spielchen mit mir. Nicht heute. Ich bin ein zu einfaches Ziel“, murmelte er deprimiert, plötzlich besorgt, ob all diese behutsam geschmiedeten Pläne für sein Geburtstagsabenteuer den Bach runtergehen würden. „Ich habe nicht annähernd genug Tee heute Morgen bekommen und ich habe scheiße geschlafen. Ich bin mir sicher, dass er mit den Plänen an meinem Geburtstag klar kommt.“

„Natürlich, Liebling“, schnurrte sie. „Wie könnte auch irgendetwas schief gehen?“

Sie sprachen danach nicht mehr viel und irgendwann wurde Yoruichi müde, ihn zu belästigen. Außerdem wollte auch noch die Angestellte das Badehaus für die Öffentlichkeit zugänglich machen.

Renji stand noch eine Weile unter den Säulen draußen vor dem Privateingang des Badehauses und sah dem Regenguss zu. Der Wind war abgeflacht, doch der Regen schien in Fäden vom Himmel zu fallen. Er fragte sich, wie zum Teufel er es zurück zum Anwesen schaffen sollte, ohne komplett durchnässt und dreckig zu sein, als er eine Gestalt auf ihn zukommen sah, die einen Bangasa trug. Als die Gestalt näher kam,

erkannte Renji Eishirō, der ihn grüßte. „Wie ich sehe, ist der Zeitpunkt perfekt. Seine Herrschaft war besorgt, dass sie ihre Schuhe nicht mitgenommen haben.“

Renji schaute zu seinen nackten Füßen hinunter. Es war tatsächlich so, dass Renji die Entfernung zum Onsen tatsächlich nur mit seinem Kimono zurückgelegt hatte. Eishirō händigte ihm einen wasserfesten Umhang und Sandalen aus.

Er nahm die Kleidung etwas skeptisch, als würde er erwarten, dass es ein Trick war. Er war eine solche ehrerbietige Behandlung nicht gewohnt und es machte ihn unruhig. „Ich hätte auch laufen können. Ich kann Shunpō, weißt du.“

„Durchaus“, sagte der Hausverwalter und griff automatisch nach vorne, um den Umhang um die Schultern gerade zu ziehen und sicher zu stellen, dass er ordentlich anlag. Er war ein wenig eng, also versuchte Eishirō hektisch, dass es etwas besser aussah. „Und dann hätten sie Matsch auf alle teuren indischen Teppiche im Foyer des Herrn gespritzt. Die Geister seiner Ahnen, ebenso wie meiner, würden sie gnadenlos bis ans Ende ihres Lebens verfolgen. Und das können wir ja nicht zulassen, oder?“

„Schnauze, Eishirō“, sagte Renji schmunzelnd. „Schnauze.“